1833. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 75.

Dienstag den 17. September.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. Doench.)

Inland.

Berlin, den 12. Septbr. Se. Majestät der König sind gestern nach Magdeburg abgereiset.

Se. Majestät der König haben dem Seconde-Lieutenant v. Saucken des 3. Kürassier-Regiments, dem ersten Prediger an der evangel. Kirche zu Zibelle, im Regierungs-Bezirk Liegnitz, Präpositus Jentzsch, dem Pfarrer Esch zu Bluyn, im Regierungs-Bezirk Düsseldorf, und dem Pastor Naatz zu Suckow an der Plöne, im Regierungs-Bezirk Stettin, den Rothen Adler-Orden 4ter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben den Geheimen Ober-Berg-Rath und Direktor des Ober-Berg-Amts für die Provinz Brandenburg, Martins, in gleicher Eigenschaft an das Ober-Berg-Amt für die Provinz Schlesien, zu Brieg, zu versetzen und zum Berg-Hauptmann Allergnädigst zu ernennen geruhet.

Der Justiz-Commissarius Schrader in Stendal ist zugleich zum Notar im Bezirke des Königlichen Ober-Landesgerichts zu Magdeburg ernannt worden.

Dem bisher bei dem Landgericht zu Wittenberg angestellten Justiz-Commissarius und Notarius Schnabel ist die Verlegung seines Wohnorts von Eilenburg nach Freiburg, und die Praxis bei dem Landgerichte zu Naumburg, so wie bei den Gerichts-Aemtern und Patrimonial-Gerichten in dessen Bezirke, gestattet worden.

J. K. Hoh. die Kronprinzessin; Se. K. Hoh. der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) und J. K. H. die Prinzessin Wilhelm, Höchstdessen Gemahlin; JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Carl, JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Albrecht, und J. K. H. die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, sind von Schwedt hier eingetroffen.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs), Se. K. Hoh. der Prinz Carl, JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Albrecht, Se. K. H. der Prinz Wilhelm Adalbert, Se. K. H. der Prinz August und Ihro Durchl. die Fürstin von Liegnitz sind nach Magdeburg abgereiset.

Se. K. Hoh. der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin ist, von Schwedt kommend, hier durch nach Magdeburg gereiset.

Se. Exc. der Kais. Russ. Wirkl. Geh. Rath und Kammerherr, außerord. Ges. und bevollm. Minister am hies. Hofe, v. Ribeaupierre, und der Gen.-Major à la suite Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, v. Mansuroff, sind von Schwedt; der Kais. Russ. Wirkl. Geh. Staats-Rath, außerord. Ges. und bev. Minister am K. Niederländ. Hofe, v. Potemkin, von St. Petersburg, und der Fürst Wladimir Mentschikoff, von Dresden hier angekommen. (Fürst Potem-ist bereits wieder nach Dresden zurückgegangen).

Se. Exc. der General der Infanterie und Milit.-

Gouverneur von Warschau, Graf v. Witt, ist nach Warschau; der K. Russ. Gen.-Major und Comm. der Artillerie des Garde-Corps, v. Sumarakoff, der Fürst Wladimir Galitzin, und der Geheime Cabinets-Rath Albrecht, nach Magdeburg von hier abgegangen.

Se. Exc. der General-Lieut. und General-Adjutant v. Witzleben ist, von Schwedt kommend, nach Magdeburg hier durchgegangen.

Berlin, den 13. Sept. Se. Majestät der König haben dem Ober-Prediger Herbst zu Egeln den Rothen Adler dritter Klasse, und den Predigern Vogler zu Plietnitz, im Regierungs-Bezirk Köslin, und Restkovius zu Koronowo, im Reg.-Bezirk Bromberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König sind am 11. Nachmittags 5 Uhr in Magdeburg eingetroffen.

Se. Erlaucht der Kaiserl. Russ. General der Kav. und General-Adjutant Sr. Majestät, Fürst Trubetzkoj, und der Fürst Nikolai Trubetzkoj, sind von Dresden; Se. Exc. der Gen.-Lieut. und Gen.-Inspekteur des Militair-Unterrichts- und Bildungs-Wesens der Armee, Freiherr v. Valentini, aus Schlesien; Se. Exc. der Gen.-Lieut. und Command. der 2. Division, v. Rummel, von Danzig; der K. Dän. Geh. Rath und Hof-Jägermeister, Graf v. Hardenberg-Reventlow, aus dem Mecklenburgischen; der K. Großbrit. außerord. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Minto, von Dresden, und der K. Schwed. außerord. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, v. Brandel, von Leipzig hier angekommen.

Der Fürst Wladimir Menschikoff ist nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Berlin, den 14. Septbr. Der Gen.-Major und Command. der 4. Kav.-Brigade, Frhr. v. Krafft II., ist von Stargard, und der K. Hannöv. Geh. Kammerrath, außerord. Gesandte und bevollm. Minister am hies. Hofe, Freiherr v. Münchhausen, von Dresden hier angekommen.

Se. Durchl. der Fürst Wilhelm Radziwill ist nach Teplitz abgereiset.

Der K. Dän. Geheime Rath und Hof-Jägermeister, Graf v. Hardenberg-Reventlow, ist nach Schlesien von hier abgegangen.

Magdeburg, den 12. Septbr. Gestern Abend um halb 6 Uhr hatte unsere Stadt das hohe Glück, Se. Maj. den König in ihren Mauern zu begrüßen. Allerhöchstdieselben stiegen im ehemaligen Dom-Dechaney-Gebäude in die für Sie in Bereitschaft gesetzten Appartements ab und wurde von den versammelten Militair- und Civil-Behörden, den Offizier-Corps rc. empfangen. Mit Sr. Majestät trafen ein: Ihro Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz, der General-Adjutant Hr. Gen.-Lieut. v. Witzleben und der General-Stabsarzt der Armee, Hr. Dr. v. Wiebel. — Jubel und freudiges Jauchzen der zahlreich versammelten Bürgerklassen beurkundeten die treue Anhänglichkeit an den geliebten Herrscher, und nicht ein Herz möchte da gewesen seyn, aus welchem nicht das aufrichtigste „Willkommen"!" dem allverehrten Könige entgegen geschlagen hätte. — Se. Majestät, im erwünschten Wohlseyn, musterten sofort die am Hause aufgestellte Wache und entließen dieselbe huldreichst. Viele Häuser waren mit Laubgewinden und Blumenkränzen geschmückt; die Stadt war demnächst festlich erleuchtet. Eingetroffen sind noch gestern Abend: Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät), Se. königl. Hoheit der Prinz Carl, Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht, Se. königl. Hoheit der Prinz August, Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert und Se. königl. Hoheit der Erb-Großherzog von Mecklenburg-Schwerin; ferner waren vorgestern schon eingetroffen: Se. königl. Hoheit der Herzog von Cambridge und Se. Durchl. der Herzog Wilhelm von Braunschweig. — Se. Maj. der König haben heute, in Begleitung der königl. Prinzen, der Herzöge von Cambridge und von Braunschweig und einer zahlreichen Generalität, das 4te Armeecorps die Revue passiren lassen. Das Armeecorps war vor dem Lager bei Magdeburg zur großen Parade aufgestellt. Se. Maj. kamen um halb 10 Uhr am rechten Flügel an und ritten unter einem lauten Hurrah-Rufen der Truppen die Fronte hinab bis zum linken Flügel. Dann war Vorbeimarsch und die Truppen rückten in Allerhöchstem Beiseyn wieder in das Lager. Se. Maj. äußerten Allerhöchstdero Zufriedenheit mit dem Zustande und der Haltung der Truppen.

Schwedt, den 10. Septbr. Der Kaiser war etwas unwohl, weshalb er erst gestern früh um halb 8 Uhr seine Reise nach Böhmen angetreten hat.

Koblenz, den 2. Sept. Der Schluß-Telegraph für die Linie zwischen Berlin und hier, auf dem Ehrenbreitstein, ist fertig; an den übrigen Punkten wird rastlos gearbeitet, so daß binnen Kurzem die ganze Strecke geordnet, und somit das erste derartige Institut in Deutschland vollendet seyn wird. Wie verlautet, soll schon im künftigen Jahre die Linie von hier weiter nach Trier und den Grenzfestungen fortgesetzt werden.

Aachen, den 5. Sept. Man meldet aus Spaa, daß die dortigen Lokal-Behörden die offizielle Anzeige der Ankunft Ihrer Majestäten des Königs und der Königin der Belgier erhalten haben. Die hohen Herrschaften werden am 19. d. eintreffen, im Gasthofe Bellevue absteigen und drei bis vier Tage daselbst verweilen.

Deutschland.

Dresden, den 6. Septbr. Der engl. Gesandte am Berliner Hofe, Lord Minto, ist wieder nach Teplitz, und der k. russ. Vice-Kanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Nesselrode, hier durch nach Görlitz, wo er, wie man glaubt, seinen erhabenen Souverain auf der Reise nach Böhmen erwarten wird, gereiset.

Weimar, den 2. September. Wie man erfährt, werden die wegen Theilnahme an einer politischen Verbindung in Jena verhafteten und in die Klemda-Gefängnisse nach Eisenach, der Untersuchung halber, transportirten Studenten, wovon bereits mehrere deutsche Zeitblätter gesprochen, in der Mehrzahl wieder entlassen und den Gerichten ihrer Heimath zu weiterer Untersuchung überliefert, einige aber noch in Eisenach in Haft behalten werden. Was sich aus der Untersuchung selbst, die der als geschickter Kriminalist bekannte Kriminalrichter Dr. Bischoff führt, ergeben, so hat man bis jetzt im Publikum nichts davon erfahren.

Hildburghausen, den 4. Sept. Die „Dorfzeitung" meldet: Der große deutsche Zollverein hat nunmehr fast alle Hindernisse überwunden und wird mit dem Januar 1834 in's Leben treten. Die Gesandten der betheiligten Staaten begeben sich zum definitiven Abschluß nach Berlin. Grundsätze sind: Vollkommene wechselseitige Freiheit des Verkehrs zwischen den verbundenen Staaten, daher Aufhebung aller Zollstätten an den betheiligten Grenzen. Für Waaren, die aus den dem Vereine fremden Ländern durch die Vereinsstaaten in fremde gehen, wird an der Grenze derselbe Durchgangszoll, wie er bisher in dem Lande bestand, forterhoben, also z. B. der Durchgangszoll in Baiern und Würtemberg nicht erhöht. Man sagt, daß der Verein mit der Schweiz und Frankreich in Unterhandlungen wegen des freien Verkehrs treten werde.

Frankfurt a. M., den 4. Septbr. Die Untersuchung, die hier Verhafteten betreffend, wird mit großer Strenge und möglichster Beschleunigung geführt; aber man hört nichts von den Ergebnissen. Die auswärtigen Verhaftungen sollen zum Theil eine Folge von hier gemachten Entdeckungen seyn, und die Vermehrung der Gefängnisse scheint auf die zu erwartende Vermehrung der Zahl der bereits Verhafteten hinzudeuten. — Se. Exc. der k. k. österr. Bundes-Präsidial-Gesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, ist am 2. wieder hier eingetroffen.

Gießen, den 4. Sept. Wie verlautet, ist gegen den Hrn. v. Helmolt, welcher Hrn. Apotheker Trapp ohne Weiterrs in das Stockhaus hatte abführen lassen, Untersuchung erkannt worden. Bestätigen sich die gegen Hrn. v. Helmolt vorgebrachten Perhorrescenz-Gründe, so würden, mehreren öffentlichen Blättern zufolge, harte Strafen sein Loos seyn. In Friedberg, wohin am 1. d. die Verfügung des höchsten Gerichts, sofortige Freilassung des Hrn. Trapp, durch einen Eilboten gelangte, ist großer Jubel, und man bereitet dem befreieten Ehrenmanne den feierlichsten Empfang. Hier in Gießen wurde demselben eine Nachtmusik gebracht.

Büdingen, den 30. August. Bald wird man über die Ansiedelung in Amerika etwas Genaues und Bestimmtes hören. Unser Inspektor Schmidt ist als Beauftragter der Herren, die in Arkansas eine große Kolonie von Deutschland bilden wollen, nach Amerika gereiset, um einen schicklichen Ort auszusuchen. In 8 Monaten wird er zurück seyn.

Homburg, den 30. August. Christian Scharff hat sich am Sonntag den 25. d. von hier nach Zweibrücken begeben, und ist seither nicht mehr zurückgekehrt. Man sagt allgemein, derselbe sey am 27. nach Frankreich ausgewandert. — Auch aus unseren Gegenden wandern nächstens viele Familien nach Amerika aus.

München, den 4. September. Die Verhaftungen gegen Studirende aus Erlangen und anderen Universitätsstädten dauern noch immer fort; die Mehrzahl der Verhafteten wird hieher gebracht.

München, den 5. Sept. Der königl. Hof wird nicht vor Ende Septembers hier eintreffen; bis zu jener Zeit wird auch Se. königl. Hoheit der Kronprinz von seiner Reise zurückgekehrt seyn.

Speyer, den 4. Septbr. Die hiesige Zeitung bestätigt heute die Nachricht des Rheinbaier, daß die Staatsbehörde gegen das Verfahren der letzten Assisen zu Landau, bei welcher Wirth, Siebenpfeiffer, Hochdörfer, Scharpff, Becker, Rost, Eifler und Baumann freigesprochen wurden, Cassation nachgesucht habe. „Im Falle Cassation statt finden sollte, müßten diese vor eine neue Assise gestellt werden, doch findet man diesen Fall kaum denkbar, da man sich durchaus keiner Formverletzung, welche allein Cassation begründen könnte, erinnert." — (Frkf. J.) Der Prozeß der Mädchen, welche das Comité des Vereins zu Gunsten der Familie eingekerkerter oder verbannter Patrioten bildeten, ist definitiv vor das Tribunal von Frankenthal verwiesen. Jede der Angeklagten hat sich einen Vertheidiger gewählt, so daß alle Advokaten an dem Appellationshofe zu Zweibrücken, und den Gerichten erster Instanz im Rheinkreise, in dieser Angelegenheit das Wort nehmen werden.

Speyer, den 5. Sept. Die Bemerkung wegen der gegen das freisprechende Urtheil in Sachen des Dr. Wirth und Consorten eingelegten Cassation, bedarf in der Art einer Berichtigung, daß die Cassation, zufolge Art. 409. des Kriminal-Procedur-Codex, von der Staatsbehörde einzig und allein im Interesse des Gesetzes nachgesucht werden konnte, und wirklich ein-

gelegt worden ist. Die Freigesprochenen können sonach nicht zum zweiten Male deshalb vor ein Assisengericht gestellt werden.

Kaiserslautern, den 2. September. Am verflossenen Dienstag standen Gustav Hoffeus und Moriz Bolza von Rockenhausen vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht, Letzterer der Majestätsbeleidigung angeklagt, weil er sich gegen ein ihm angehöriges Bild des Königs unehrerbietige Aeußerungen erlaubt haben soll, und Ersterer der Beleidigung des Hrn. v. Andrian beschuldigt, weil er demselben bei Gelegenheit eines Konzerts und Balles, in Dürrheim, zuerst ein Vivat, und als dieses keinen Anklang fand, ein Pereat ausgebracht habe; endlich waren Beide der Beleidigung des dortigen katholischen Pfarrers Rohrbacher bezüchtigt. Die Sache war gleich nach dem Hambacher Feste vorgefallen, weswegen von den vernommenen 23 Zeugen nicht ein einziger mehr etwas Genaues wußte. Hr. Rechts-Candidat Schmitt vertheidigte Beide sehr gut. Die Staatsbehörde trug nach Art. 222. des Strafgesetzbuchs auf sechsmonatliches Gefängniß an, das Gericht sprach indessen die Angeklagten nach einstündiger Berathung frei. — Pfarrer Hochdörfer betreffend, so wurde am nächsten Morgen nach seiner Ankunft ein Gesuch wegen provisorischer Freilassung gegen Kaution eingereicht. Das Gericht kam zweimal zusammen, um darüber zu entscheiden. Die Staatsbehörde weigerte sich aber, Antrag zu nehmen, da die Akten noch nicht vorlägen. Diese Akten trafen heute früh hier ein, und die Rathskammer wird heute noch über das Gesuch entscheiden. Die Sache selbst wird bis Montag vor dem Zuchtpolizeigerichte verhandelt werden.

Zweibrücken, den 1. September. Knöchel aus Neustadt hat sich am 28. August hier eingefunden, um sich vor die Assisen zu stellen. Er wird durch Hrn. Anwalt Golsen vertheidigt. Lembert dagegen kam bis jetzt nicht.

Oesterreich.

Wien, den 3. Sept. (Hamb. Corr.) Am 1. d. wird Se. D. der Fürst Metternich in Prag erwartet, von wo aus derselbe JJ. MM. begleiten wird.

(Allg. Z.) Wie man hört, ist die franz. Regierung wegen der Aufregung der Schweiz selbst besorgt, da Niemand berechnen kann, wohin dieselbe am Ende führt. Zwar dürfte der allgemeine Friede dadurch nicht gestört werden, allein es können Verwickelungen entstehen, die für die inneren Verhältnisse Frankreichs unangenehm wären. Um dem vorzubeugen, soll das Pariser Cabinet vorschlagen, die Schweizer so lange ungestört gewähren zu lassen, bis nicht einem Dritten direkte Nachtheile aus ihren Streitigkeiten erwachsen, die zu verhindern die Selbstvertheidigung gebietet. — Es heißt, der hiesige belgische Gesandte Baron Loë gedenke eine Urlaubsreise vorzunehmen.

Briefen aus Triest zufolge, werden noch weitere drei k. k. österr. Kriegsschiffe in Bereitschaft gesetzt, um einen zweiten und dritten Transport derjenigen polnischen Flüchtlinge, welche bis daher in unseren Staaten verweilten, aufzunehmen und nach Nordamerika zu führen.

Teplitz, den 5. Septbr. (Privatmitth.) Morgen geht die letzte der fürstlichen Kurgäste, die Erbgroßherzogin von Mecklenburg nebst ihrer Familie, von hier ab. Ihre Wiederherstellung ist ein Ehrenzeugniß für die hiesigen Aerzte und Bäder. Man verzweifelte einige Zeit an ihrem Aufkommen.

Belgien.

Brüssel, den 3. September. Se. Maj. hat ein aus Teplitz datirtes Schreiben erhalten, wodurch Se. Maj. der König von Preußen auf die Ihm gemachte Anzeige von der Geburt des Kronprinzen antwortet.

Aus Ostende schreibt man unter dem 2. Sept.: Man kann sich keinen Begriff von den Verwüstungs-Scenen machen, welche sich den Blicken während der furchtbaren Stürme, wovon wir Zeugen waren, darboten. Man vernimmt, daß mehrere Schiffe auf der Küste von Blankenberg und Nieuport gescheitert sind. Man spricht unter anderen von einem amerikanischen Schiffe, welches mehr als 100 Passagiere am Bord hatte. Das Boot, welches den Schiffbrüchigen des englischen Packetboots Hülfe gebracht hatte, ist durch die Gewalt der Wogen in dem Augenblick umgeworfen worden, wo es mehrere Damen an's Land brachte; glücklicher Weise ist es gelungen, sie zu retten. Als man gestern in der gescheiterten Brigg bemerkt hatte, daß der Schiffs-Capitain sich in ein Zimmer eingesperrt befand, dessen Thür durch ein Kabeltau geschlossen war, stürzte sich einer der Bürgergardisten von Brüssel, der den Schiffbrüchigen zu Hülfe geeilt war, in die See und holte am Ufer sein Werkzeug, mit welchem er das Kabeltau zerschnitt, das den Capitain gehindert hatte, sich zu retten. Drei Schiffe sind gescheitert, worunter ein schwedisches ganz vernichtet ist; eine Seite des Dampfschiffes ist zerschmettert, so daß es nicht mehr flott gemacht werden kann, und ein englisches Schiff füllt sich bei jeder Fluth mit Wasser, so daß man dasselbe ebenfalls als verloren betrachten kann. Außer diesen 3 verunglückten Schiffen liegen zwischen dem Hafen von Ostende und dem Dorfe Heyst, eine halbe Meile jenseits Blankenberg, 4 andere gescheiterte Fahrzeuge, nämlich: 1 englische Brigg, 1 norwegische Barke und 2 schwedische Briggs. Von dem ersten dieser Schiffe sind nur einige Trümmer übrig und kein einziger Mann der Equipage ist, wie es scheint, gerettet worden; die drei anderen Schiffe haben ebenfalls sehr gelitten. — Ein wenig weiter bei dem Dorfe Knock liegt noch eine Sloop oder ein Schooner, dessen Name unbekannt ist, an der Küste

— Zwischen Blessechem und Heyst sieht man 3 entmastete Schiffe, deren Namen und Flagge man nicht kennt. Diese Schiffe, schreibt man, müssen sich in einem schrecklichen Zustande befinden und es giebt kein Mittel, ihnen den mindesten Beistand zu bringen! — Die ganze Küste ist mit Trümmern bedeckt. Seitwärts Nieuport sollen drei Schiffe an der Küste liegen: 1 Amerikaner im Angesicht jener Stadt, 1 unbekannte Brigg ein wenig seitwärts Ostende und ein kleines hannöversches Fahrzeug mit Talg beladen. — Ein anderer Amerikaner, der vor 8 Tagen von Antwerpen auslief, hatte das Glück, am 1. d. wohlbehalten zu Nieuport einzulaufen. Der Capitain des von Dover am 2. um 4 Uhr Morgens abgegangenen Postschiffs sagte bei seiner Ankunft zu Ostende aus, daß man längs der englischen Küste nur gescheiterte Schiffe sehe. — Zu Ostende waren noch 2 große Schiffe im Angesicht, wegen deren Schicksal man sehr besorgt war, wenn der Sturm sich nicht legen sollte. — Die Unglücksfälle in der Schelde bei einem so furchtbaren Sturme sind viel geringer, als man befürchtet hatte. Bis jetzt weiß man nur, daß einige belgische und Kanonier-Schaluppen auf die Küste geworfen wurden, die, wie es scheint, nur wenig bedeutende Beschädigungen erlitten haben. — Der Wind hat an seiner Heftigkeit verloren, allein die Fluthen sind fortwährend sehr hoch; bei Menschen Gedenken haben sie bei dieser Jahreszeit eine solche Höhe nicht erreicht.

Brüssel, den 5. September. Das Journal de Luxembourg behauptet, die Nachricht der englischen Blätter, daß unsere Bevollmächtigten wie die Bevollmächtigten und Diplomaten der europäischen Mächte im Foreign Office in London empfangen werden, sey grundfalsch. Die Sache verhalte sich so: Wenn Conferenz gehalten werde, würden die Herren Goblet und Vandeweyer nach dem Foreign Office gerufen. Hier würden sie mit Ceremonien in ein Vorzimmer eingeführt, wo sie sich, während in einem andern Salon die Bevollmächtigten der wirklichen Cabinette berathen, nach Belieben unterhalten konnten. Erst wenn die anderen Bevollmächtigten fortgefahren sind, ließe Lord Palmerston, der im Foreign Office wohnt, sie vor sich kommen.

Die Details, die wir fortwährend von Ostende über die Unglücksfälle bei dem letzten Sturme erhalten, sind immer betrübender. Am 2. Abends ist die Sloop Alexander, dem Rheder Spilliau von Ostende gehörend, bei der Hafeneinfahrt gestrandet. Sie kam mit Salz beladen von Marennes. Diese Nacht wollte man während der Fluth das Schiff aufwinden; man that dies mit so großer Kraft, daß der Obertheil des Schiffes diesen gewaltsamen Anstrengungen nachgab und mit der Equipage, den Hafenmatrosen und dem Lootsen, 11 Personen an der Zahl, in den Wellen verschwand. Der Capitain allein hat sich durch Schwimmen gerettet. Man hat schon die Leichen einiger dieser Unglücklichen aufgefischt, die größtentheils Väter sehr zahlreicher Familie waren. Die Verzweifelung ihrer Frauen und Kinder, welche in den Hafen eilten und die Luft mit ihren Wehklagen erfüllten, war für alle Zuschauer ein herzzerreißendes Schauspiel. — Am 3. Abends waren noch 2 kleine Schiffe und 1 Dreimaster im Angesicht. Das Wetter war am Tage ruhig geworden, allein der Wind wehte fortwährend aus NNW. — Von Calais bis Vliessingen sieht man nur Schiffe am beiderseitigen Strande und überall treiben Schiffstrümmer und Waaren. — Vorgestern lief das Schiff Natalie, welches vor 8 Tagen von Ostende nach Liverpool abgegangen war, wieder zu Ostende ein; es hatte auf der See die Mannschaft eines Schiffes, das man für ein neapolitanisches hielt, aufgenommen; 2 Matrosen hatten Arme und Beine gebrochen. Die Anna Paulowna war ebenfalls wieder eingelaufen, und eine norwegische Brigg, welche Anker, Kabel, Ketten ꝛc. verloren hatte, trieb in der Richtung nach der Schelde vor dem Hafen vorbei.

Der Marschall Maison kam vorgestern hier durch; nachdem er bei dem Hotel des Hrn. de Latour Maubourg, der anwesend war, angehalten hatte, setzte er unverzüglich seine Reise nach Paris fort.

S ch w e i z.

(Vom 1. Sept.) Unsere Lage wird immer bedenklicher. Nachdem Basel und Schwyz gedemüthigt und besiegt sind, soll nun noch Neuenburg nachgeben. Die Gefahr nicht verkennend, hat dieses Ländchen zwar dieser Tage sich entschlossen, dringend seinem Könige die Bitte um gänzliche Trennung von der Schweiz vorzutragen, und bereits sind drei Gesandte nach Berlin abgegangen, um persönlich das Ansuchen zu unterstützen. Die Tagsatzung scheint aber handeln zu wollen, ehe eine Antwort einkommt. Auf den Antrag von Bern hat sie vorbeschlossen, daß neuerdings Truppen mobil gemacht werden sollen; auch erwartet man in Neuenburg täglich eine Ueberrumpelung. Neuenburg wird schwerlich sich widersetzen; die Sache aber damit hoffentlich nicht abgemacht seyn. Uebrigens möchte die Tagsatzung sich irren, wenn sie glaubt, daß das Schweizervolk sich zu jeder Gewaltthat brauchen lasse. Vielen sind schon die Augen aufgegangen. Die Truppen, die in Basel waren, haben bald erkannt, daß man sie bethört hat. Ein dieser Tage nach Solothurn heimgekehrtes Bataillon war so erbittert, daß es die gröbsten Excesse beging. Mehrere drangen in den eben versammelten Rath, und gingen mit geballter Faust auf den Präsidenten los. Das Bataillon sollte in die Kasernen verlegt werden, man mußte aber sofort seinen Forderungen nachgeben, es auszahlen und nach Hause entlassen. (D. P. A. Z.)

(Schwäb. Merk.) Die vielerlei Gerüchte von einer in Neapel ausgebrochenen Revolution u. s. w., welche kürzlich von Frankreich ausgingen, haben bei uns manche Familie in Betrübniß gesetzt. Die Bündtner Zeitung berichtigt diese ungegründete Sage, indem sie aus einer brieflichen Mittheilung vom 17. August Folgendes meldet: „Bei einem großen Manoeuvre, 4 Stunden von Neapel, sey in einem Scheingefechte die Rolle des sich zurückziehenden Theils den Neapolitanern, die der Sieger hingegen den zusammengestellten Sicilianern und Schweizern zugetheilt gewesen; jene, hierüber mißvergnügt, hätten nun ihrem Aerger durch eine Zuthat von Steinen zu den blinden Patronen Luft gemacht, und auf diese Weise mehrere Schweizer verwundet. Die Gegenüberstehenden hätten sich angeschickt, mit gleichem Nachdruck zu antworten, so daß der König in eigener Person mit gezogenem Degen dazwischen treten mußte, um nicht den kleinen Krieg mit allzu viel Wahrheit aufgeführt zu sehen."

Basel, den 31. August. Dieser Tage sind gegen 5000 Mann französischer Truppen an unseren Grenzen erschienen.

Konstanz, den 30. August. Zuverlässige Nachrichten aus der Schweiz entwerfen ein über alle Vorstellung trauriges Bild von der Lage der Polen im Kanton Bern.

Italien.

Rom, den 22. August. Dem unlängst erwähnten, hier allgemein verbreiteten Gerüchte, daß der König von Neapel beabsichtige, die geistlichen Güter in Sicilien einzuziehen, kann man nun aus guter Quelle widersprechen. Es war bis jetzt von einem solchen Projekte nicht die Rede. Es scheint, daß über die Güter, welche das nun selbstständige Bisthum von Malta in Sicilien besitzt, später Unterhandlungen entstehen dürften, was wahrscheinlich zu jenem Gerüchte die Veranlassung gegeben hat. Wol aber werden jetzt unter allen italienischen Fürsten über die allgemeine Lage Italiens, die allerdings eine bedenkliche ist, Unterhandlungen gepflogen, wobei sich vielleicht eine Verschiedenheit der Ansichten offenbaren dürfte, allein besondere Mißhelligkeiten zwischen dem hiesigen und dem neapolitanischen Hofe sind durchaus nicht vorhanden.

Frankreich.

Straßburg, den 31. August. Das anhaltende Regenwetter hat unsere Hoffnungen zu einem glänzenden Herbste gewaltig vermindert. Viel Wein wird es auf jeden Fall geben, allein die Qualität wird viel geringer ausfallen als vor einiger Zeit, wo man glaubte, der Wein von diesem Jahre würde den berühmten Eilfer an Güte übersteigen; auch sind die Weinpreise, die vor einigen Wochen merklich gesunken waren, nun wieder sehr gestiegen. — Bei uns herrscht, so viel sich öffentlich wahrnehmen läßt, gänzliche Ruhe, doch ist der Parteigeist und der Parteihaß so lebhaft wie je. Betrübende Nachrichten werden uns von Reisenden gemeldet, welche in Handelsgeschäften hier eintreffen. Die Umtriebe des Carlismus, so wie des Republikanismus, fangen an sehr bedeutend zu werden. Unter den Städten, die sich vorzüglich zu dem Republikanismus hinneigen, werden besonders Metz und Grenoble, die Vaterstadt Casimir Périer's, bekanntlich aber auch die Wiege der Revolution von 1789, genannt. Jede Gelegenheit wird in diesen beiden Städten benutzt, um republikanische Grundsätze auszusprechen und Unzufriedenheit mit dem Gange der Regierung an den Tag zu legen. Eine solche Veranlassung war in Metz das Verbot des Drama: der Mordbrenner, das besonders gegen die Priester und Carlisten gerichtet ist. Es werden nämlich in dem Stücke die Mordbrennereien, die unter der Restauration, besonders in der Normandie, so oft und auf eine bis jetzt noch immer nicht enthüllte Weise statt hatten, aufgeführt. Unter den handelnden Personen treten mehrere Geistliche als Mordbrenner auf. Das Verbot war um so auffallender, da das Stück auf verschiedenen Bühnen ohne irgend ein Hinderniß von Seiten der Regierung dargestellt worden. Nicht nur der Maire, sondern auch der Bischof von Metz erhielt eine Katzenmusik, da man behauptet, das Verbot wäre auf Ansuchen des Bischofs ergangen. Der Maire sah sich gezwungen, seine Entlassung zu geben; der Bischof soll sich von Metz entfernt haben. Der Haß der jungen Republikaner von Metz gegen den Bischof hat sich schon mehrmals auf eine gar arge Art geäußert; so wurde schon vor einiger Zeit der bischöfliche Palast beinahe erstürmt, ein roher Volkshaufe drang in den Hof des Prälaten, und ließ die blutfordernde Carmagnole ertönen. Man rühmt bei dieser Gelegenheit sehr das kluge Benehmen des allgemein geachteten Präfekten, des Baron v. Sers. — In Grenoble soll vor Kurzem eine Wahl der Nationalgarden-Offiziere statt gehabt haben; zu 54 Stellen, die besetzt wurden, wählte man 52 Republikaner, einen Anhänger der richtigen Mitte und einen Carlisten. In Paris ist dagegen das System der richtigen Mitte durchaus vorherrschend.

Havre, den 31. August. (Mess.) Ein junger Herzog, der einige Tage vor der Königin Donna Maria angekommen und im nämlichen Hotel abgestiegen war, fesselte seit einigen Tagen die Aufmerksamkeit der Autorität. Ungeachtet des geheimnißvollen Incognito, das er beobachtet hatte, verbreitete sich bald das Gerücht, der Herzog von Leuchtenberg sey in unseren Mauern. Diesen Morgen hat derselbe, wie man versichert, von dem Unterpräfekten den Befehl erhalten, Havre zu verlassen.

Paris, den 3. Septbr. Das Schloß von Versailles soll, wie der Messager wissen will, in ein

Museum für unsere Gemälde- und Bildsäulen-Sammlungen verwandelt werden.

Es heißt, die hiesige Garnison werde fast gänzlich durch andere Truppen ersetzt werden.

Der Moniteur vom 30. August enthält über einen Artikel des St. Petersburger Journals in Bezug auf Polen folgende Bemerkungen: „Das St. Petersburger Journal hat kürzlich über die polnische Frage einen Artikel bekannt gemacht, dessen ernster und gemessener Ton mit dem paradoxen Karakter der Folgerungen, welche den Schluß desselben bilden, in auffallendem Widerspruche steht. Der Verfasser dieses Artikels behauptet vorerst, daß, da der Wiener Vertrag nur einen passiven Beitritt zu den von Oesterreich, Preußen und Rußland in Bezug auf Polen bereits getroffenen Anordnungen enthalte, die übrigen an diesem Vertrage Theil nehmenden Mächte in der That an der Errichtung jenes Königreichs keinen Antheil gehabt, und demnach auch jetzt kein Recht hätten, über die Bedingungen seiner Existenz irgend eine Kontrolle zu üben. Eine solche Behauptung stimmt zu wenig mit den Thatsachen und dem allgemeinen Geiste der Verträge von 1814 und 1815 überein; sie stehe zu sehr mit dem Wortlaut des Wiener Vertrages selbst im Widerspruch, als daß sie für einen ernstlichen Grund gelten könnte. Der russische Publicist giebt sie daher auch bald wieder auf, um seinen Standpunkt auf einem weniger angreifbaren Boden zu nehmen. Er bemüht sich, zu beweisen, daß die letzten auf Polen angewendeten Maaßregeln mit den Bestimmungen der Congreßakte nicht im Widerspruch stehen. Um den Werth der Gründe zu beurtheilen, welche er zu diesem Zweck anhäuft, müßten wir in Erörterungen über Thatsachen und gesetzliche Verhältnisse eingehen, die uns zu weit führen würden, die aber zu einer andern Zeit an ihrem Platze seyn werden. Für den Augenblick genügt es, zu sagen, daß selbst in St. Petersburg die Gültigkeit der Verträge, welche im Jahre 1815 eingegangen wurden, um den Polen eine abgesonderte Verwaltung, Nationalvertretung und Institutionen zu sichern, im Prinzip anerkannt wird. Demnach muß auch das Recht aller der Regierungen, welche an jenen Stipulationen Theil genommen haben, anerkannt werden, zu untersuchen: ob sie noch in Kraft seyen, und wenn sie glauben, daß dieselben direkt oder indirekt verletzt worden, von dem russischen Cabinet Erläuterungen zu verlangen, und nöthigenfalls über den Werth dieser Erläuterungen ein Urtheil zu fällen. Man sieht also, daß die St. Petersburger Zeitung wenig Consequenz zeigt, indem sie erklärt: daß der Kaiser keine Einmischung einer fremden Macht in die inneren Angelegenheiten Polens zu dulden brauche. In diesem Punkte wird der Journalist gewissermaßen durch sich selbst widerlegt. Nicht glücklicher ist er, nach unserer Meinung, in seinen Versuchen, den Umsturz der polnischen Verfassung zu erklären, welchen er als eine Strafe für den Aufstand von 1830 zu betrachten scheint. Es giebt hier nur zwei Fälle. War dieser Aufstand das Werk der Minderzahl? wie konnte er alsdann die Regierung von ihren, gegen die Masse der Nation eingegangenen Verpflichtungen entbinden? War er wirklich national? sprach er die Wünsche, Gesinnungen und Bedürfnisse der großen Mehrheit des polnischen Volkes aus? Dies mag der Fall seyn; wir glauben aber nicht, daß es im Interesse Rußlands liege, die Thatsachen unter diesem Gesichtspunkte darzustellen. Wir leben nicht in einem Zeitalter, wo die Gerechtigkeit einer Regierung gestattet, oder die Klugheit ihr anräth, eine ganze Nation als der Züchtigung würdig zu erklären, und gegen dieselbe ein vermeintliches Eroberungsrecht anzuwenden, welches die Civilisation, in diesem Sinne wenigstens, nicht mehr anerkennt.“ (Gleichzeitig mit dem Moniteur publicirt die Times einen Contre-Artikel gegen das Manifest des russischen Cabinets, worin letzteres die Art und Weise, wie es die ihm durch den Wiener Vertrag von 1815 aufgelegten Verbindlichkeiten erfüllt hat, vindicirt. Das Manifest, gesteht die Times selbst, ist das am meisten ausgearbeitete, das man je gelesen hat. Darauf folgt aber eine bittere Kritik).

(Privatmitth.) Daß der Moniteur in Bezug auf die Anerkennung der neuen Regierung in Lissabon nichts bekannt macht, hat in zwei Umständen seinen Grund, weil man diese Anerkennung verschieben will, bis Donna Maria Frankreich verlassen hat, und weil es von den Verhandlungen in Cherbourg abhängen wird, ob Don Pedro von dem politischen Schauplatze abtritt, wie die Kabinette von Paris und London wünschen. Englands Anerkennung lautet nur für Donna Maria, nicht für die jetzige Regentschaft, es scheint vorzuziehen, nicht durch einen vorschnellen Akt dem Don Pedro mehr Recht in die Hände zu geben, sondern ihn seinem Schicksal zu überlassen, wenn er den Wünschen jener beiden Kabinette widerstehen will. Ob die Zögerung Ludwig Philipp's durch die ungünstigen Heirathsprojekte Donna Maria's verursacht ist, möchte nicht so gerade in Abrede gestellt werden können, indem es Jedermann einleuchtet, wie ärgerlich es der neuen Dynastie seyn müßte, wenn ihr Portugal entschlüpfte, da sie für die Aufnahme Donna Maria's so Manches gethan hat.

Das Journal von Havre ist der Meinung, das Ministerium habe um deswillen die zum Empfange der Königin Donna Maria veranstalteten Feierlichkeiten abbestellt, weil in ihrem Gefolge ein junger Fürst reise, der gewissen Projekten außerordentlich hinderlich zu seyn scheine.

Der englische Dreimaster Amphitrion, welcher am 27. von Woolwich nach Botany-Bay abging und

140 zur Transportation veurtheilte Verbrecher an Bord hatte, ist am 31. Aug. im Angesichte des Hafens von Boulogne gescheitert, und nur drei Mann haben sich vom Schiffbruche gerettet.

Einem Briefe aus Boulogne vom 24. v. M. zufolge ist der Herzog von Modena plötzlich von seinem Landsitze in Cattana in die Hauptstadt zurückgekehrt, und steht nun im Begriff, nach Troppau abzureisen.

Eine Menge der in päbstliche Dienste getretenen Schweizer sind, nachdem sie ihre Werbegelder durchgebracht haben, wieder davon gelaufen.

Das Ministerium hat, wie es scheint, gestern telegraphische Depeschen von Lyon in Betreff der italienischen Angelegenheiten erhalten. Der Geschäftsträger Sr. Heiligkeit und der Gesandte Sardiniens hatten eine Conferenz im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten. Der neapolitanische Botschafter überreichte seinerseits eine Note seiner Regierung dem Herzoge von Broglie. Der österreichische Geschäftsträger begab sich ebenfalls um Mittag in die Kanzlei des Herzogs von Broglie, allein der Minister konnte ihn, weil er eine Conferenz mit dem Grafen Pozzo di Borgo hatte, nicht empfangen. In den Kanzleien herrscht große Bewegung.

Graf Pozzo di Borgo hat heute mit Expressen Depeschen nach Wien, St. Petersburg und Madrid abgesandt.

Die Königin Donna Maria befindet sich noch immer in Havre. Ueber den jungen Herzog von Leuchtenberg lauten die Gerüchte widersprechend.

Fürst Gabriel Oginski befindet sich gegenwärtig mit seiner Familie in Paris.

Man glaubt, daß Herr v. Chateaubriand nach Rom gegangen ist, um mit der Herzogin von Berry zusammenzutreffen.

Gestern ist Herr Evariste Dumoulin, einer der ältesten Mitarbeiter des Const., plötzlich während einer Conferenz der Eigenthümer genannten Blattes, gestorben.

Portugal.

(Aus Lond. Bl.) Die Befehlshaber der einzelnen Miguelistischen Corps, insonderheit General v. Larochejaquelin in Alemtejo, hatten Befehle von Don Miguel erhalten, das Land allenthalben, wo ihnen Widerstand geleistet würde, durch Sengen und Plündern zu verheeren. Bourmont, der sein Heer in der Richtung nach Santarem marschiren ließ, soll geäußert haben, daß er eine neue Vendée aus Portugal machen wolle. Hiezu kommt, daß die unter ihm dienenden französischen Offiziere die weiße Cocarde angesteckt hatten, und sich in ihren Reden sowol für die Sache Don Carlos in Spanien, als die Heinrich's V. in Frankreich, erklärten.

Die Cronica Constitucional vom 19. August enthält einen aufgefangenen Brief von Don Miguel's Justizminister an den General Monterro Torres; dem General wird darin anempfohlen, die Soldaten durch jede Art von günstigen Nachrichten aufzumuntern und für diesen Zweck von Zeit zu Zeit günstige Berichte, wenn schon nicht wahr, bekannt zu machen, nur sich dabei wohl zu bedenken, daß deren Falschheit nicht ohne Schwierigkeit nachgewiesen werden könne rc.

Großbritannien.

London, den 30. August. Das nun geschlossene Parlament hat 142 Tage gesessen, und im Durchschnitt jeden Tag 9 Stunden, eine große Anzahl Tage aber 12 Stunden. Es ist dies die längste Sitzung gewesen, die je statt gefunden hat, und doch sind nicht weniger als 134 Bills unerledigt geblieben.

Am 30. April ward hier ein erklärender und zusätzlicher Artikel zum Art. 8. des Vertrags zwischen den Höfen von Großbritannien, Baiern, Frankreich und Rußland in Betreff der Souverainetät Griechenlands unterzeichnet, der im Wesentlichen Folgendes enthält: „Die Höfe von rc. haben beschlossen wie folgt: Einziger Artikel. Die Nachfolge der königl. Krone und Würde in Griechenland in der Linie des Prinzen Otto von Baiern, Königs von Griechenland, so wie auch in den Linien der jüngeren Brüder desselben, der Prinzen Luitpold und Adalbert von Baiern, soll statt finden in männlicher Erbfolge nach dem Rechte der Erstgeburt. Frauen sind unfähig zur Thronfolge von Griechenland, außer in dem Falle eines gänzlichen Mangels von gesetzmäßigen Erben in allen drei obenerwähnten Zweigen des Hauses von Baiern rc.“

Der Admiral Malcolm hatte, als er vor Lesbos lag, seinen 2 jungen Söhnen erlaubt an's Land zu gehen. Sie fielen in die Hände von Griechen, die sie in's Innere schleppten und höchst schmachvoll behandelten. Erst nach drei Tagen und nachdem der Admiral 300 Mann hatte landen lassen, gaben sie die Kinder zurück.

Griechenland.

Nauplia. Ist der König in Nauplia gegenwärtig, so ist seine Zeit ausschließend dem Studium gewidmet. Auch der Herr Staatsrath v. Maurer nimmt an seiner wissenschaftlichen Bildung Theil, und giebt ihm schon des Morgens um 5 Uhr Unterricht in dem Staatsrechte und in andern Zweigen der Jurisprudenz, eben so der Hr. Graf v. Armansperg. — Ueber die Verhältnisse, welche später eintreten werden, sind wir im Dunkeln. Keineswegs sind Alle, die zu uns gekommen, gemeint, uns nach Ablauf der regentschaftlichen Regierung wieder zu verlassen; obwol die Meisten. Hr. General v. Heideck schien entschlossen, in Griechenland zu bleiben, und sich ein Hotel in Athen zu erbauen. Jetzt heißt es, daß auch er in zwei Jahren nach Baiern zurückkehren wolle.

Beilage zu No. 75. des Correspondenten von und für Schlesien.
Dienstag, den 17. September 1833.

Oesterreich.

Von der böhm. Grenze, den 6. September. (Privatmittheil.) Heute sollten drei Monarchen in Münchengrätz eintreffen. Man sagt aber, die Ankunft des Kaisers Nikolaus sey um einige Tage verspätet worden. Auf jeden Fall reiset Kaiser Franz schon in diesen Tagen von Prag ab, um beim Empfange zugegen zu seyn. Sobald die Ankunft des Kaisers Nikolaus bestimmt gemeldet worden war, reisete der Oberstburggraf Graf Chotek nach Münchengrätz, um die Räumlichkeit und Bequemlichkeit zu Aufnahme so hoher Gäste selbst in Augenschein zu nehmen. Es ist ein großes Schloß und daneben ein Jagdhaus, das allein an 50 bewohnbare Zimmer enthalt. Ein Jägerbataillon, welches in Gitschin garnisonirt, ist zum Dienst hin beordert; sonst wird von Militair dort nichts zu sehen seyn. Kaiser Nikolaus reiset von Schwedt über Frankfurt, Cottbus, Görlitz, auf der großen Landstraße über Reichenberg, böhmisch Leipa, Rumburg u. s. w. an den Ort der Bestimmung. Man glaubt allgemein, daß die Zusammenkunft der Monarchen (sie Congreß zu nennen, dürfte schwerlich der rechte Name seyn) nur 2—3 Tage dauern werde. Dann wird Kaiser Franz auf dem kürzesten Wege über Josephstadt, Brünn, durch Mähren nach Wien zurückgehen. Kaiser Nikolaus wird wol so schnell als möglich nach St. Petersburg zurückgehen. Viele Equipagen, welche die Badereise gemacht hatten, gingen durch Teplitz über Leitmeritz nach Münchengrätz. Thatsächlich ist, daß zugleich mit den drei Monarchen die drei Staatssekretaire oder Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Fürst Metternich, der Graf Nesselrode und der Staatsminister Ancillon, mit einigen betrauten Männern ihrer Bureaux nach Münchengrätz abreisen, und also wol bei der wichtigen Staatsakte, welche, von den drei Monarchen dort unterzeichnet, die Wiener Congreßakte nicht sowol modificiren, als suppliren wird, gegenwärtig seyn werden. Wichtig wird sie gewiß seyn, da die zwei anderen Monarchen das Uebergewicht der russischen Großmacht keinesweges gefürchtet haben, und der Kaiser Nikolaus sich einer so beschwerlichen Reise in einer schon so weit vorgerückten Jahreszeit unterzog, um blos einige Tage mit den zwei anderen Monarchen in vertrauter Unterredung zuzubringen. Ungereimt, ja abgeschmackt sind alle (vielleicht nicht eben im loyalsten Sinne verbreitete) Gerüchte von einem Länder- und Völkertausch. „Das Bestehende soll überall in Recht, Pflicht und Besitz geschirmt, also nichts, das ist, angetastet werden; aber die böse Saat, welche in manchen Gegenden Deutschlands, der Schweiz, Italiens noch wuchert, soll nirgends zur Reife kommen." So sprach einer der ersten Staatsmänner, der mit am Steuerruder sitzt, zwei Tage vor der Abreise Sr. M. des Königs von Preußen in Teplitz. Schwerlich dürften selbst die Niederlande, trotz der aufgelöseten Conferenz in London, oder gar der unselige Bruderkrieg am Duero und Tajo, zu irgend einer Intervention für geeignet geachtet werden. Noch weniger wird man an den bestehenden Constitutionen rühren wollen. — (Eine spätere Privatmitth., vom 8. d., meldet noch): Kaiser Franz erfuhr durch Kuriere noch zeitig genug die verspätete Ankunft des Kaisers Nikolaus, um wegen der vorher so beschleunigten Abreise seine Maaßregeln nehmen zu können. Das Ulanenregiment Herzog Coburg, dessen Stab in Saaz steht, erhielt Befehl zum Aufbruche nach Münchengrätz. Uebrigens ist durch den officiellen Artikel in der Berliner Staatszeitung zur Genüge bekannt, wodurch die Verspätung entstanden ist. Wir wissen auch aus anderen Quellen, daß der Kaiser Nikolaus, vergeblich 3 Tage lang mit den Stürmen des finnischen Meerbusens kämpfend, endlich doch in Reval einlaufen mußte. Da indessen von Kronstadt her eine sturmfluthähnliche Ueberschwemmung in Petersburg sich ergoß und Alles in Petersburg wegen des Lebens des Kaisers in Angst war, so daß das Volk in die Kirchen strömte und Gebete angestellt wurden: so entschloß sich der durch Eilboten davon unterrichtete Kaiser, in einer Kurierchaise nach Petersburg zu fliegen, zeigte sich dem Volke und warf sich, nachdem er die Kaiserin und seine Familie vollkommen beruhigt hatte, auf's Neue in eine Kurierchaise und durchflog in 4 mal 24 Stunden die ungeheure Entfernung von 220 deutschen Meilen mit seinem kleinen Gefolge, so daß der mit unbeschreiblicher Sehnsucht Erwartete am 5. September Nachmittags halb 5 Uhr in Schwedt eintraf, wo er nothwendig im Schooße der königl. Familie wenigstens 2 Tage verweilen und sich erholen wollte. Der Minister, Staatssekretair Graf Nesselrode war (wie wir schon gemeldet haben) über Lübeck nach Berlin vorausgegangen, hatte aber einen der betrautesten Diplomaten den Weg über Hamburg nehmen lassen, um dort die englischen Depeschen in Empfang zu nehmen. So ist Graf Nesselrode eiligst durch Dresden nach Münchengrätz gegangen, wo er den Kaiser Nikolaus erwarten wird, von dem man glaubt, er werde den 9. Abends in Begleitung seines Schwiegervaters in Münchengrätz eintreffen können. Mehrere kaiserl. russische Equipagen gingen durch Sachsen und Böhmen, unmittelbar

von Petersburg kommend, gleichfalls in der Direktion nach Münchengrätz; und sowol hieraus, als durch vielseitige anderweitige Nachrichten, scheint es wahrscheinlich, daß der Kaiser Nikolaus sogleich nach beendigter Conferenz auf dem kürzesten Landwege wieder nach St. Petersburg eilen werde. — Wer mag nun sich erkühnen, zu muthmaßen, was da beschlossen werden wird?

Deutschland.

Mainz, den 6. Sept. (Frkf. J.) Gestern ist Se. Excellenz der königl. preuß. General-Lieutenant, Gouverneur des Fürstenthums Neuenburg, Herr v. Pfuel, aus der Schweiz kommend und nach Köln gehend, hier durchpassirt.

Kaiserslautern, den 5. Sept. (Frkf. J.) Es geht hier das Gerücht, daß Geib, der in Folge seiner Freisprechung sich in den Schooß seiner Familie begeben wollte, auf der Grenze erfahren habe, es sey ein neuer Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen, in Folge dessen er sich wieder entfernte; er ist übrigens todtkrank. — Das Contumazial-Urtheil gegen Schüler und Savoye soll bereits in Zweibrücken an den Pranger geschlagen worden seyn.

Frankreich

Straßburg, den 3. Septbr. Seit den traurigen Auftritten, die im Kanton Basel statt hatten, bemerkt man, daß wieder Truppen in unseren Dörfern am Rheine hin kantonniren. Eine General-Inspektion sämmtlicher Regimenter unserer Militairdivision soll nächstens statt haben. Unsere Soldaten werden in steter Bewegung erhalten. In der vorigen Woche übte man die Minirer bei der Citadelle im Graben unterirdischer Gänge, wie dies bei Belagerungen geschieht. Eine blinde Schlacht soll in einigen Tagen auf unserem Polygone vor dem Austerlitzer Thore geliefert werden; ja man spricht sogar von einer scheinbaren Erstürmung der Citadelle. Die Vergrößerung und Verbesserung unserer Festungswerke wird ununterbrochen fortgesetzt und giebt bereits unserer Stadt ein echt kriegerisches Ansehen.

Paris, den 4. Sept. Am 1. hat der König seinen Einzug in Cherbourg gehalten. An den Grenzen des Arrondissements erwartete ihn der Unter-Präfekt mit 4 bis 500 Herren zu Pferde, von denen jeder eine dreifarbige Fahne trug. Am Eingange der Stadt empfing ihn der Marine-Minister. Der König sowohl als die Prinzen, der Marschall Soult und Marschall Gérard stiegen zu Pferde. Der Commandant der Division, General-Lieutenant Teste, und Lord Durham, schlossen sich dem Cortége des Königs an. Am Fuße der Montagne du Roule wurden Se. Maj. von dem Präfekten des Kanal-Departements und den Marine- und Hafen-Beamten empfangen. Hier kündigte eine Salve vom Fort des Berges die Ankunft des Königs an, welche durch das Geschütz der auf der Rhede versammelten Schiffe erwiedert wurde. Als der König mit seinem Cortége am Handelshafen vorbeiritt, waren alle Mannschaften der Schiffe auf den Raaen und Masten, schwenkten die Hüte und riefen Vivats. Vom Triumphbogen bis nach der Marine-Präfektur bildeten die Nationalgarde und die Linie Spaliere. Die Façaden der Häuser waren mit Laubguirlanden und dreifarbigen Fahnen geschmückt. Cherbourg ist überfüllt mit Menschen, zahllose Einwohner aus den Gemeinden 10 bis 12 Stunden und rund umher waren seit zwei Tagen schon anwesend. Die vorzüglichsten Hotels sind von engl. Familien in Beschlag genommen. Nicht ohne Mühe kann man sich Bahn nach dem Hafen machen, wo 12 bis 15 Fregatten und kleinere Kriegsschiffe, und an 70 engl. Yachten vereinigt sind. Gleich nach seiner Ankunft empfing der König die Civil-, Militair- und Marine-Behörden, so wie die Offiziere der Nationalgarde mit Hrn. v. Bricqueville, ihrem Obersten, an deren Spitze. Se. Maj. hielt an die Nationalgarde eine Anrede. Die Tafel war zu 100 Couverts gedeckt und die ersten Autoritäten wurden sämmtlich von dem Könige eingeladen. Unter den Gästen bemerkte man außer den Lords Durham und Yarborough, die engl. Vice-Admirale Colville und Sir Ch. Oyle, den Lord Colbrooke, Viscount Exmouth, Sohn des bekannten Admirals, und den Sohn des Admiral Codrington. Abends war die Stadt illuminirt. Spät in der Nacht zum 2. d. kamen auch die Königin und die Prinzessinnen an. Das Journal de Paris meldet, daß die Anrede des Hrn. v. Bricqueville an den König von der loyalsten Gesinnung zeugte, daß er sich durch Vivatrufen ganz vorzüglich auszeichnete und den Herren von Rumigny und Fain, indem er sie umarmte, seine unbedingte Anhänglichkeit an die Juli-Monarchie und deren Auserwählten betheuerte. Ferner lieset man in gedachtem Journal, daß Lord Durham dem Minister Rigny in einem Besuch, den er demselben abstattete, gesagt habe, Se. großbrit. Maj. hätte ihm und dem Präsidenten des Yacht-Clubbs, Lord Yarborough, den offiziellen Auftrag ertheilt, nach Cherbourg zu gehen, um dem Könige der Franzosen seine freundschaftlichen Gesinnungen und besten Wünsche zu überbringen. Lord Yarborough heißt es, wird dem König am Bord seiner prächtigen Yacht ein nautisches Fest geben. Wie das allgemeine Gerücht geht, so würde auch Lord Palmerston den König Ludwig Philipp in Cherbourg bewillkommnen.

Der König ward auf seiner Reise an der Grenze des Calvados von den Autoritäten dieses Departements erwartet, bei welcher Gelegenheit der Präsident des Handelsgerichts von Bernay, Augustin Vy, eine Anrede an Se. Maj. hielt, welche wir nebst der Erwiederung des Königs hervorheben zu müssen

glauben. „Sire! Bei unserer ruhmvollen Revolution von 1830 begrüßten alle Freunde der Freiheit mit einstimmigem Beifall Ihre Thronbesteigung; der Handel und die Industrie fühlten nicht minder lebhaft, als alle übrigen Klassen der Gesellschaft, daß eine Zusammenkunft von Glück, Wohlfahrt und Ruhm das Resultat derselben für unser schönes Land seyn müsse. Wir fanden alle Bürgschaften dafür in Ihren Verpflichtungen und in jenen denkwürdigen und heiligen Versprechungen Ewr. Majestät: „„Die Charte wird künftig eine Wahrheit seyn.““ Sire, das Arrondissement von Bernay, welches zugleich Akkerbau treibt und Manufakturen hat, liebt, wie die Mehrheit der Franzosen, die Ordnung und wahrhaft liberalen Institutionen. Wir wünschen eifrig in der Politik und im Handelssystem eine sichere und fortschreitende Freiheit. Wir glauben, daß man heut zu Tage dadurch, daß man den Königen die Wahrheit bekannt macht, die Privilegien verwirft, die Willkühr und Mißbräuche bezeichnet, die Throne befestigen kann. Getreu zugleich diesen Grundsätzen und der National-Regierung, die wir durch unsere Wünsche und Theilnahme berufen haben, weil sie, getreu ihrem Ursprunge, alle unsere Hoffnungen erfüllen wird, bitten wir Sie, Sire, stets auf unsere schwache, aber freisinnige und loyale Unterstützung zu rechnen.“ — Der König antwortete: „Ja, ohne Zweifel, Herr Präsident, muß die Wahrheit zu den Königen gelangen; aber auch die Nationen müssen sie hören. Heute haben die Nationen ihre Schmeichler, wie ehemals die Könige die ihrigen hatten; und diese Schmeichler wissen eben so gut die Wahrheit durch Schmeichelei zu verstümmeln, als sie durch Verhöhnung zu unterdrücken und durch Verleumdung zu verdunkeln. Die Zeit und die öffentliche Vernunft werden ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen, und nur dadurch, daß der öffentliche Geist die Täuschung der Leidenschaft und Parteilichkeit verwirft, gelingt es ihm, die Sachen richtig zu beurtheilen, und seine wahren Interessen zu unterscheiden. Auf diese Weise kann man die reellen Vortheile, die man genießt, würdigen, und man setzt sich nicht der Gefahr aus, sie zu gefährden und zu vernichten, um nach Chimären zu streben. Unsere Revolution von 1830 hatte die Vertheidigung der gesetzlichen Ordnung zum Zwecke, und so wie sie über die Verletzung der Gesetze gesiegt hat, so hat sie Diejenigen unmächtig gemacht, welche uns in die Bahn der Anarchie und Unordnung hinreißen wollten. Diesem glücklichen Erfolge verdanken wir jene sich mehrende Wohlfahrt, zu welcher Sie sich mit mir Glück wünschen; und hätten wir diesen Erfolg nicht erlangt, so würde nicht nur Ihr Handel vernichtet worden, sondern auch alle Quellen des öffentlichen Reichthums versiegt seyn, und unser schönes Vaterland wäre in einen Abgrund von Unglück gefallen, in den stets die Verletzung der Gesetze, von welcher Seite sie statt haben möge, stürzt.“

Nach dem Temps soll Lord Palmerston sich incognito zu Cherbourg befinden.

Großbritannien.

London, den 4. Septbr. Im Morning-Herald lieset man: „Die Rede des Königs oder vielmehr der Minister ist voll Dankbezeugungen; dies ist kein Wunder, denn nie hat ein Ministerium ein willigeres Parlamentshaus gefunden. Se. Maj. sagte: „„Ich empfange fortwährend von meinen Verbündeten die stärksten Freundschaftsversicherungen.““ Diese diplomatischen Versicherungen sind in der That von geringem Werthe. — Man hat Sr. Maj. sagen lassen: „„Ich schätze mich glücklich, berichten zu können, daß die Feindseligkeiten, welche den Frieden der Türkei störten, beendigt sind.““ Kein Wort ward davon gemeldet, wie dies geschehen ist; kein Wort von dem ausschließlichen Vertrage zwischen Rußland und der Pforte. Lord Palmerston sandte, um das Cabinet der Tuilerien zufrieden zu stellen, in einer Zeit von Nebel und Stürme eine Flotte nach der holländischen Küste, um eine feindselige und fruchtlose Demonstration gegen einen unserer ältesten Bundesgenossen zu machen. Allein er ward abgeschreckt durch die Unkosten, einige wenige britische Kriegsschiffe, um welche ein anderer alter Bundesgenosse, der Großherr, ersuchte, diesem zu Hülfe zu senden. Die Folge von diesem Allem war, daß der Erstgenannte sich in die Arme Amerika's warf, und der Letztere dem Czaar zu Füßen liegt. — Die ewig dauernde belgische Frage bleibt, in ihrer schönen Verwirrung, stets ein treffendes Gedenkzeichen von unserem Protokollen-System. Es wird nicht nöthig seyn, in diesem Augenblicke länger bei diesem Gegenstande stehen zu bleiben; wir brauchen nicht zu fürchten, daß uns nach einiger Zeit die Gelegenheit hiezu entgehen wird. — Die Anerkennung Donna Maria's ist ebenfalls ein Punkt, den die Rede erwähnt. Diese Anerkennung wird hoffentlich von guter Wirkung seyn und einem Streite in Portugal ein Ende machen, der dessen Interessen nachtheilig und jedem menschlichen Gefühle zuwider ist. Diese Anerkennung war bereits früher während des Ministeriums des Lord Wellington entworfen, doch nicht, wie jetzt, vollzogen. Wir hegen das Vertrauen, unsere Minister werden Sorge tragen, daß die Rechte Donna Maria's beschützt werden, nicht allein gegen die offenbare Gewalt Don Miguel's, sondern auch gegen die Herrschsucht Don Pedro's, der durch die Annahme des Titels Majestät und durch die Sprache seiner Minister sich eine Macht scheint angemaßt zu haben, die mit seinem eigenen Stande unverträglich ist, und die Aufmerksamkeit und die Eifersucht aller Anhänger der jungen Königin rege machen muß.

Am 30. v. M. hatte das Athenäum von Brighton

das Loos des Brunswick-Theaters von London: es stürzte mit einem donnerähnlichen Krachen ein. Zum Glück hat kein Mensch dabei das Leben verloren. Dieses ungeheure Gebäude wurde vor einem Jahre angefangen unter der Leitung eines Herrn Phillips, der sehr viel von Botanik versteht. Es bestand ganz von Eisen, wog 500 Tonnen und bildete den größten Dom, der je erbaut worden, indem er den der St. Peterskirche in Rom um 8000 Fuß Oberfläche übertraf. Als am 30. ein Theil des Gerüstes abgenommen wurde, schien das Ganze fest und sicher; doch ein Paar Stunden darauf hörte man ein Knarren im Eisenwerke, eine heilsame Warnung, die sich die Arbeiter nicht zweimal geben ließen. Das Knarren dauerte eine Zeitlang, und nun begann man für die Sicherheit des Gebäudes ernstlich besorgt zu seyn. Kaum hatte der Gärtner das Innere verlassen, so stürzte der Dom mit entsetzlichem Gekrach so heftig herab, daß ein großer Theil desselben sich mehrere Fuß tief in die Erde einwühlte. Die ungeheuren eisernen Ribben brachen in zehntausend Stücken.

Auf der Lloyds-Liste sind nicht weniger als 59 Schiffe, als im letzten Sturme verunglückt, bereits angezeigt.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Nach unmittelbarer Verständigung der drei Monarchen über zukünftige Pläne, soll das Nähere in einem Ministercongresse zu Troppau berathen werden. Als Se. königl. Hoheit der Kronprinz in Swinemünde war, bestieg Höchstderselbe alle 3 Stunden den Leuchtthurm, um nach dem Schiffe in's Meer zu schauen, welches den Kaiser Nikolaus an die pommersche Küste bringen sollte. Es war am 2. September, als der russische Monarch bei Pillau landete und über Königsberg nach Schwedt eilte. Die Besorgniß um Se. Maj. den Kaiser Nikolaus ist nur dadurch erklärlich, daß man nicht wußte, daß Allerhöchstderselbe sich erst am 28. eingeschifft habe, und den Vorsatz zu Lande zu reisen, nachdem schon ein Stück Weges zurückgelegt war, aufgab, und den Weg zur See wählte, der aber auch des widrigen Wetters wegen aufgegeben werden mußte.

Von der Donau, den 3. Septbr. Die großen politischen Fragen, welche während des Sommers in einer Art von Sieste zu schlummern schienen, sind nun, wenn nicht alle Aspekten trügen, ihrer endlichen Entscheidung näher gerückt. Bei der Zusammenkunft zu Theresienstadt konnte es zweifelhaft seyn, ob die Besprechung von Staats-Angelegenheiten oder nur persönliches Wiedersehen zweier längst befreundeten Regenten der Zweck derselben sey. Anders verhält es sich mit den bevorstehenden Zusammenkünften zu Schwedt und Troppau oder Münchengrätz, welche durch die Theilnahme der ersten Minister der drei Höfe — Metternich, Nesselrode, Ancillon — ganz die Gestalt eines politischen Congresses gewinnen. Die Conjunkturen, welche zu dieser Besprechung den ersten Anlaß gegeben haben mögen, liegen dem Beobachter der Zeitereignisse ziemlich nahe. Die portugiesische Frage, in welcher das Legitimätsprincip so seltsam mit dem liberalen sich gattet, und, noch seltsamer, von den beiden aus der Volkssouverainität hervorgegangenen Regierungen (England und Frankreich) vertreten wird, während die rein monarchischen Staaten sich bisher, äußerlich wenigstens, theilnahmlos verhielten, — die hiemit in enger Beziehung stehende Lage der spanischen Monarchie, — die Verwickelungen in der Schweiz, welche auf die Nachbarstaaten nicht ohne Einfluß bleiben, und durch das eigenthümliche Verhältniß Neufchatel's selbst eine direktere Theilnahme des Auslandes herbeiführen könnten, — die noch immer gährende italienische Halbinsel, — die belgische Frage, die durch dreijährige Conferenzen und Protokolle noch nicht zur Entscheidung gebracht werden konnte, nebenbei wol auch die inneren Verhältnisse des deutschen Bundes, und seine militairisch-politische Stellung gegen Außen, — dies sind die Punkte, welche sich auf den ersten Anblick als diejenigen darstellen, deren Erledigung die Diplomatie vor Allem beschäftigen muß. Die Frage wegen Luxemburg, die man bisher als eine untergeordnete zu betrachten gewohnt war, zeigt sich nun gerade als der wesentlichere Anstoß, an welchem leicht das Resultat jahrelanger mühevoller Unterhandlungen scheitern dürfte. Der deutsche Bund tritt hier zum Erstenmal in einer allgemeinen europäischen Angelegenheit als politische Großmacht in den Beziehungen zum Auslande auf, und es ist nicht zu erwarten, daß er auf diese Stellung aus bloßer Rücksicht für fremde Interessen verzichten werde. Unter gewissen Voraussezzungen wäre der Bund vielleicht zur theilweisen Abtretung Luxemburgs zu bewegen. Diese Voraussezzungen aber dürften, nach Allem, was bisher darüber bekannt geworden, hauptsächlich darin bestehen, daß dem deutschen Bunde, Belgien gegenüber, alle politischen und militairischen Interessen, welche sich an den Besitz Luxemburgs knüpfen, vollständig gewahrt werden; und daß ferner der Consens des Königs Großherzogs und der Agnaten des Hauses Nassau, nebst der Ausmittelung eines passenden Aequivalents für dieselben, nachgewiesen sey. Nur in diesem Falle wird vielleicht der Bund es für angemessen finden, dem Interesse des Weltfriedens ein, seine Würde und die Erfordernisse seiner Stellung als Staatenverein nicht beeinträchtigendes Opfer zu bringen. — Die polnische Frage ist seit zwei Jahren durch das Schwert zu Rußlands Gunsten entschieden. Die beiden Staaten, welche, vielleicht mehr dem Impulse der öffentlichen Meinung, als ihrem eigenen Antriebe folgend, durch diplomatische Verwendung für die polnische Na-

tion zu wirken suchten, haben es nicht für gut gefunden, dieser Verwendung eine kräftigere Demonstration folgen zu lassen: Aeußerungen der Theilnahme an dem Schicksale der heldenmüthigen Polen, die Versicherung, daß man zu ihren Gunsten nach Kräften gütliche Vermittelung versucht habe und noch ferner versuchen werde, dies war Alles, was von Zeit zu Zeit durch parlamentarische Motionen den Ministern beider Länder entlockt werden konnte, und schon begann die öffentliche Aufmerksamkeit, ermüdet von dem monotonen Schauspiele, ihre Blicke abzuziehen, als vor wenigen Tagen ein offizieller Artikel des Journal de St. Pétersbourg unerwartet der polnischen Frage ein neues Interesse zuwendete. Dieser Artikel kann in dem gegenwärtigen Augenblick unbedenklich als ein politisches Ereigniß von hoher Wichtigkeit bezeichnet werden. Abgesehen davon, daß er von einem Cabinet ausgeht, welches mit amtlichen Erklärungen dieser Art von jeher sehr karg gewesen, ist jener Artikel auch durch seinen Inhalt höchst beachtenswerth. Zum Erstenmal wird darin den drei, als Besitzer des ehemaligen polnischen Reichs betheiligten Mächten Rußland, Oesterreich und Preußen eine eigenthümliche abgesonderte Stellung in Bezug auf Polen, dem europäischen Staatensystem gegenüber, vindicirt, zum Erstenmal klar und offen den übrigen Theilnehmern am Wiener Vertrage jede Controlle oder Einmischung in Hinsicht auf die innere Einrichtung und Verwaltung der polnischen Provinzen abgesprochen, — eine Erklärung, die an sich selbst eben so bedeutungsvoll, als in ihren Folgen vielleicht fruchtbar seyn muß und daher unsere Bezeichnung als politisches Ereigniß vollkommen rechtfertigt. Was wird man in London und Paris dazu sagen? In Paris, wo die Theilnahme für die polnische Sache zu einem der Hauptdogmen des politischen Glaubensbekenntnisses geworden? In London, wo noch vor wenig Tagen die Sprache Lord Palmerston's im Parlament in Bezug auf Rußland so cordial, man möchte sagen, so verbindlich und fast schmeichelnd klang? Oder sollte vielleicht das Cabinet von St. James, den alten Gewohnheiten getreu, seine wahren Gesinnungen unter arglosen Worten verbergen, um desto sicherer und ungestörter den rechten Moment des Handelns abwarten zu können? Wie dem auch sey, die polnische Sache scheint uns jetzt, 2 Jahre nach ihrer faktischen Entscheidung, nicht geeignet, Besorgnisse eines Friedensbruchs zu rechtfertigen, so wie wir in der Lage der Dinge in Europa überhaupt solche Besorgnisse nicht begründet finden. Zwar mag der Anblick einer Art von nordischen Coalition, die aus den Conferenzen in Böhmen und Schlesien, dem anglo-gallischen Bündniß gegenüber, hervorzutreten scheint, zu manchen beunruhigenden Gedanken den Vorwand leihen; zwar hätten wir eine untrüglichere Vorbedeutung dauerhaften Weltfriedens in einem allgemeinen Congreß der europäischen Großmächte zur Lösung der Verwikkelungen des Augenblicks gefunden; aber die Opfer, welche fast alle Mächte seit 3 Jahren der Erhaltung dieses Friedens gebracht, die Erschöpfung der meisten Staaten durch innern Zwiespalt und gehemmte Entwickelung der Nationalkräfte; der Umstand, daß keine der streitigen Fragen des Tages in sich selbst die Bedingung der Unauflösbarkeit trägt; endlich und vor Allem die Erwägung, die gewiß den Cabinetten wie den Völkern sich aufdringen muß, daß ein Eroberungskrieg bei dem Fortschreiten unserer moralisch-intellectuellen Ausbildung fast undenkbar sey, ein Prinzipienkrieg aber zu Katastrophen und Umwälzungen führen müßte, vor welchen selbst die kühnste Einbildungskraft zurückschaudert, — dies Alles läßt der Hoffnung Raum, daß auch diesmal das halbgezückte Schwert in der Scheide bleiben, ja vielleicht aus den Berathungen der Cabinette mit der Zeit sich Resultate entwickeln werden, die geeignet sind, den traurigen Zwiespalt der Meinungen und Interessen, an welchem Europa kränkelt, zu versöhnen, und den Frieden des Welttheils, ohne Blut und Schutthaufen, auf dauerhaften Grundlagen wieder herzustellen.

Wien, den 4. Sept. Man erzählt, unser Kaiser werde nächstens einen neuen Titel annehmen. Eine diese Vermuthung bestätigende Thatsache ist, daß allen Herausgebern von Kalendern für das künftige Jahr bedeutet worden ist, mit Ausgabe derselben so lange hinzuhalten, bis der Artikel: Genealogie, an dessen Spitze die Titel des Kaisers von Oesterreich stehen, rectificirt sey.

Schweiz. Auf einmüthigen Antrag ihrer Commission hat die Tagsatzung am 2. September mit 12 Stimmen beschlossen: Neufchatel aufzufordern, daß es bis zum 11. Sept. eine Gesandtschaft an die Tagsatzung abordne, widrigenfalls es militairisch besetzt werden solle, zu welchem Ende der eidgenössische Kriegsrath die erforderliche Truppenzahl bereit zu halten habe. — Nach zuverlässigen Angaben sollten die Truppen, welche aus dem Kanton Schwyz nach Neufchatel bestimmt sind, ihren Marsch am 6. Sept. antreten. Die Marschbefehle lauten einstweilen bis Aarberg. Sämmtliche Truppen schlagen den Weg über Luzern ein.

Frankreich. Die diplomatischen Conferenzen der Gesandten und der Kurierwechsel sind in Paris seit einigen Tagen lebhafter, als seit längerer Zeit. Die Antwort der französischen Regierung im Moniteur auf den Artikel des St. Petersburger Journals und die Stelle in der engl. Thronrede in Beziehung auf die Türkei bringen Einige zu der Vermuthung, daß zwischen England und Frankreich einerseits und Rußland andererseits bedeutende Kälte eingetreten sey. Es

heißt auch, das russische Cabinet wolle in der portugiesischen Angelegenheit thätigen Antheil nehmen. — Im Journal du Commerce lieset man: Die einfachste Antwort auf den offiziellen Artikel des St. Petersburger Journals in Bezug auf Polen ist das Schreiben des Kaisers Alexander an den Senatspräsidenten des Großherzogthums Warschau, Grafen Thomas Ostrowski. Das Original dieses Briefes befindet sich gegenwärtig in Frankreich, und ist folgenden Inhalts: „Herr Senatspräsident! Mit besonderem Vergnügen kündige ich Ihnen an, daß das Schicksal Ihres Vaterlandes durch die Uebereinstimmung aller beim Congresse vereinigten Mächte nun endlich entschieden ist. Indem ich den Titel eines Königs von Polen annahm, wollte ich den Wünschen der Nation genügen. Das Königreich Polen wird durch die Bande seiner eigenen Constitution, auf die ich das Glück des Landes zu gründen wünsche, mit dem russischen Reiche vereinigt werden. Wenn das große Interesse der allgemeinen Ruhe nicht gestattete, daß alle Polen unter demselben Scepter vereinigt wurden, so bemühte ich mich wenigstens, das Harte ihrer Trennung so viel als möglich zu mildern, und für sie überall den ruhigen Genuß ihrer Nationalität zu erhalten. Ehe die Formalitäten, die noch zu erfüllen sind, es gestatten, auf eine umständlichere Weise alle Punkte in Betreff der bestimmten Regulirung der polnischen Angelegenheiten bekannt zu machen, wollte ich Sie vor allen Anderen im Wesentlichen selbst davon unterrichten, und ermächtige Sie, Ihren Mitbürgern den Inhalt des Vorstehenden mitzutheilen. Empfangen Sie die Versicherungen meiner aufrichtigen Hochachtung. Wien, den $\frac{18}{30}$. April 1815. Unterz.: Alexander."

Portugal. Unter den in Londoner Blätter abgedruckten Briefen migueliſtischer Agenten, die in Lissabon aufgefangen wurden, ist die Rede von Unterredungen des österreichischen Legationsrathes Baron von Neumann, mit dem Marschall Bourmont, während dessen Anwesenheit in London. Herr v. Neumann soll dem Marschall Bourmont erklärt haben, „daß die drei Mächte den Entschluß Don Miguel's, den Marschall Bourmont in Dienst zu nehmen, höchlich billigten." — Der Oesterr. Beobachter bestreitet dies.

Literarische Anzeigen.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben, das Exemplar à 3 gGr:

Neuer Anti-Götze, oder abgedrungene nicht-satyrische Zurückweisung eines Ausfalls der Evangelischen Kirchen-Zeitung unter No. 47. des Jahrgangs 1833 gegen das Gymnasium zu Liegnitz und den Verfasser, von C. Assmann.

Liegnitz, den 16. Sept. 1833. J. F. Kuhlmey.

So eben erschien in unserem Verlage und ist bei Kuhlmey und E. Reisner in Liegnitz, Eschrig in Löwenberg, Appun und Julien in Bunzlau, Heymann in Glogau, und in allen anderen schlesischen Buchhandlungen zu haben:

**Priesnitz in Gräfenberg
und seine Methode,
das kalte Wasser gegen verschiedene Krankheiten des menschlichen Körpers anzuwenden.**

Für Aerzte und Nichtärzte dargestellt
von
Dr. A. H. Kroeber,
prakt. Arzte in Breslau.
Mit einer Ansicht von Gräfenberg und einer Vignette.

Velin-Druckpapier in Umschlag geheftet. Preis 15 Sgr.

Bei dem allgemeinen Interesse, welches in der neueren Zeit nicht nur die Anwendung des kalten Wassers gegen verschiedene Krankheiten, sondern hauptsächlich auch die Priesnitzsche Anstalt in Gräfenberg, in Oesterreichisch-Schlesien, theils in unserer, theils in benachbarten Provinzen erregt haben, hoffen wir, daß diese Schrift, in welcher ein Arzt — ein vorurtheilsfreier Beobachter — das Eigenthümliche der Gräfenberger Anstalt, die Einrichtungen und Heilwirkungen derselben, nach eigenen an Ort und Stelle gesammelten Beobachtungen treu darstellt, dem Publikum nur willkommen seyn werde.

Die Buchhandlung Joseph Max
und Komp. in Breslau.

Todes-Anzeige.

Mit inniger Betrübniß erfüllen wir die traurige Pflicht, das am 11. d. M. in seinem 48sten Lebensjahre erfolgte Ableben unseres geliebten Bruders und Schwagers, des Königl. Ritter-Akademie-Inspektors Ludwig Malcolm in Liegnitz, allen theilnehmenden Verwandten und Freunden ganz ergebenst bekannt zu machen. — Zugleich verbinden wir unsern herzlichsten Dank für die gütige Theilnahme und zahlreiche Begleitung bei dessen Beerdigung.

Neisse, den 14. September 1833.

Louise Klenke, geb. Malcolm.
Klenke, Königl. Lieut. und Rentmeister.

Bekanntmachungen.

Edictal-Citation.

Die gar nicht bekannten Erben, deren Erben oder nächste Verwandte des für todt erklärten Bataillons-Tambour Anton (Franz) Brizewski oder Briseki vom ehemaligen 3ten Schlesischen Landwehr-Infanterie-Regiment, aus Lublin in Polen gebürtig, und des Johann George Koischwitz von Würtsch-Helle,

so wie die ihrem Leben und Aufenthalt nach unbekannten Erben des hieselbst verstorbenen Rathsdiener Schenck, namentlich seiner vor ihm verstorbenen Söhne, des Ziegelstreicher Gottfried Schenck zu Kalisch, des Soldaten Johann Gottlob Schenck zu Breslau und des Einwohner Johann Heinrich Schenck zu Camin, deren Erben oder nächste Verwandte, — werden hiermit vorgeladen, sich in termino den 4. November 1833 Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Fritsch auf hiesigem Land- und Stadt-Gericht einzufinden, und ihre Ansprüche auf den Nachlaß nachzuweisen und ihre Gerechtsame wahrzunehmen. Erscheinen sie in demselben nicht, so wird der Nachlaß als ein herrenloses Gut resp. dem Fiskus zugesprochen, oder dem sich gemeldeten und legitimirten Erben zur freien Verfügung überlassen werden.

Liegnitz, den 22. December 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nris. 483., 484. und 485. im Hypotheken-Buche der Stadt Liegnitz verzeichneten, dem Kaufmann Moritz Fränckel gehörigen Hauses, welches auf 5385 Rthlr. 21 Sgr. 5¼ Pf. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf den 6. Juli c. Vormittags um 9 Uhr, auf den 7. September c. Vormittags um 9 Uhr und auf den 8. November c. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato, Herrn Ober-Landesgerichts-Referendario Reimann, anberaumt. Liegnitz, den 17. April 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Grundstücke-Verpachtung. Es sollen nachgenannte Grundstücke:

1) der mit ultimo Februar 1834 pachtlos werdende Glogauer Haag von circa 34 Morgen, in termino den 17. September d. J. Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle, im Ganzen oder in einzelnen Parzelen;
2) das zum neuen Begräbnißplatz gehörige, außerhalb desselben gelegene Ackerstück von 7 Morgen 129 Quadrat-Ruthen;
3) das vordere, rechts vom Eingange gelegene Feld des neuen Begräbnißplatzes von 4 Morgen, und
4) das vordere, links vom Eingange gelegene Feld desselben Begräbnißplatzes von 3 Morgen; diese drei Grundstücke von Michaelis d. J. ab, in termino den 19. September d. J. Nachmittags 3 Uhr, ebenfalls an Ort und Stelle;

und ferner

5) die mit ultimo Februar 1834 pachtlos werdende Winterhutung auf dem Breslauer Vorderhaage, in termino den 20. September d. J. Nachmittags 3 Uhr, auf unserem rathhäuslichen Sessions-Zimmer;

die Grundstücke sub Nris. 1, 2, 3 und 5 auf sechs Jahre, das Grundstück sub Nro. 4 aber nur auf ein Jahr, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden; wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß Nachgebote nicht berücksichtiget werden, wogegen bei zu geringen Geboten eine neue Ausbietung vorbehalten bleibt.

Liegnitz, den 17. August 1833.

Der Magistrat.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Färbergehülfe Greißer in Grünberg.

Bürgermeister Winkler in Parchwitz.

Liegnitz, den 15. September 1833.

Königl. Preuß. Postamt.

Bekanntmachung.

Ununterbrochen werden bei unterzeichnetem Agenten der „Vieh-Versicherungs-Anstalt für Deutschland zu Leipzig" aus den Kreisen Liegnitz, Löwenberg, Goldberg-Haynau und Jauer, Anträge zur Versicherung des Rind- und Schaafviehes übernommen. Die Bedingungen zum Beitritt sind neuerdings noch sehr erleichtert worden. Exemplare der Statuten à 5 Sgr. können zu jeder Zeit in meinem Lotterie-Comptoir in Empfang genommen werden.

Liegnitz, im Septbr. 1833. J. G. Leitgebel.

☞ Neue Erfindung. Nach einem vieljährigen Nachdenken ist es mir gelungen, zu erforschen: „wie auf Felsen, Bergen, in Sandwüsten Obstbäume und alle andere Holzarten mit leichter Mühe gut fortwachsen; eben so wie: in Wassersümpfen, Brüchen und anderen wüsten Landflecken Büsche gedeihen und fortkommen." — Sollten Herrschaften oder sonstige Besitzer solcher Flecke Proben zu machen gesonnen seyn, so belieben sich dieselben im December oder Januar bei Benjamin Scholz in Nieder-Leisersdorf bei Goldberg gütigst zu melden.

Aufforderung. Unterzeichnete fordert hiermit alle Diejenigen auf, welche an ihren verstorbenen Bruder, den gewesenen Akademie-Inspektor Malcolm, noch Forderungen haben, sich spätstens bis Mittwoch den 18. September c. bei selbiger zu melden. Ebenfalls wünscht sie sich bis zu diesem Tage mit Denen zu besprechen, welchen ihr verstorbener Bruder, wie aus seinen hinterlassenen Papieren hervorgeht, Darlehne gemacht hat.

Liegnitz, den 16. September 1833.

Louise Klenke, geb. Malcolm.

Ergebenste Anzeige. Der 6te Oktober ist der denkwürdige Tag der vor 200 Jahren erfolgten Eroberung und Zerstörung der Gröditzburg durch Wallenstein. — Dem Wunsche vieler geehrten Besucher des „Gröditzberges" zufolge, erlaube ich mir zu bemerken: daß ich diesen Tag festlich begehen werde, und lade deshalb alle resp. Freunde dieser ehrwürdigen Ruine ergebenst ein, recht zahlreich erscheinen zu wollen. Für gute und billige Speisen und Getränke, Musik und prompte Bedienung werde ich bestens besorgt seyn, und hoffe auch diesmal den Beifall und die Zufriedenheit der geehrten Gäste zu erwerben. Gröditzberg, den 8. September 1833.

Heldmeier, Pächter des Gröditzberges.

Kunst-Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum gebe ich mir die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Panoramen, welche von mir selbst gemalt, und in mehreren Hauptstädten mit größtem Beifall gesehen worden, auch hier zur geneigten Ansicht zur Schau ausgestellt habe, in dem Saale des Stadt-Koch Hrn. Rumpe auf dem Kohlenmarkte.

Auch empfehle ich mich als Portrait-Maler in Pastell, zu billigen Preisen. Liegnitz, d. 15. Sept. 1833.

Mayer, aus Breslau.

Empfehlung. Während seines kurzen Aufenthalts allhier, empfiehlt sich als Portrait-Maler Kohls, Frauengasse No. 500.

Liegnitz, den 16. September 1833.

Einladung. Ich beabsichtige, auf künftigen Sonntag und Montag das Erntefest zu feiern, und bitte daher um gütigen Besuch.

Liegnitz, den 16. September 1833.

Theodor Haselbach, Wirth in der Pappel.

Zu vermiethen. Schloßgasse No. 309. ist die erste Etage im Ganzen oder auch getheilt, nebst allem Zubehör, zu vermiethen, und Weihnachten oder auch gleich zu beziehen; desgleichen auch Stallung zu zwei Pferden, Wagenplatz, Heu- und Strohboden.

Zu vermiethen. In meinem vor dem Breslauer Thore neu erbauten Hause, ist die oberste Etage im Ganzen, wie auch getheilt, zu vermiethen und zu jeder beliebigen Zeit zu beziehen.

Verwittwete Geisler.

Geld-Cours von Breslau.

vom 14. Septbr. 1833.

		Pr. Courant Briefe.	Pr. Courant Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	$96\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	96
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{1}{2}$	—
dito	Poln. Courant - - - -	—	1
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$96\frac{5}{6}$	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$5\frac{7}{8}$	—
	dito Grossh. Posener	$1\frac{5}{12}$	—
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	—	—
	Disconto - - - - - - -	5	5

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 13. Septbr. 1833.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	1	9	—	1	6	8	1	5	—
Roggen . .	—	27	4	—	26	—	—	25	—
Gerste . . .	—	22	—	—	20	8	—	19	8
Hafer . . .	—	15	8	—	14	8	—	13	8